

TEXT Nick Foulkes

FOTO Joel Stans

Die 1970er Jahre waren eine Phase enormer Veränderungen. Es war die Dekade der Ölkrise, des Punk, der galoppierenden Inflation und einer demütigenden Niederlage Amerikas in Vietnam – sicher eine Ära der Brüche. Doch zugleich prägten herausragende Leistungen das Jahrzehnt. So war 1976 etwa das Jahr, in dem der Überschall-Jet Concorde den Linienverkehr aufnahm; das Jahr, in dem der CN Tower in Toronto zum höchsten Bauwerk der Welt avancierte; und das Jahr, in dem Patek Philippe die Stahl-Sportuhr Nautilus lancierte, wasserdicht bis zu einer Tiefe von 120 Metern. Die Menschen reisten schneller und bauten höher als je zuvor, und erstmals seit der Gründung des Unternehmens 1839 konnten Patek Philippe Kunden mit ihrer Uhr Tauchen gehen. Die Concorde blieb bis 2003 im Einsatz, danach mussten wir den Atlantik wieder im Unterschalltempo überqueren. Der CN Tower hielt den Titel als höchster Turm bis 2010. Doch die Patek Philippe Nautilus ist, wie Leser dieses Magazins wohl wissen, noch immer voll im Einsatz und präsent am Handgelenk.



Heute ist die Nautilus eine Uhrenfamilie mit zahlreichen Mitgliedern und einem nahen Verwandten namens Aquanaut. In den Siebzigern gab es nur die 3700/1A, liebevoll „Jumbo“ genannt, doch die genügte vollauf. Fast alles an ihr unterschied sich von den Patek Philippe Uhren der Vergangenheit. Eine Stahluhr, die teurer war als ein Modell in Gold. Die Tiefe, bis zu der man sie unter Wasser tragen konnte. Das als ästhetische Einheit konzipierte Design des Gehäuses mit integriertem Armband. Die Bullaugen-Form und der große Durchmesser des Gehäuses. Selbst die ausgefallene zeittypische Verpackung in einer Kork-Box – all das waren Abweichungen von der Patek Philippe Norm.

Die von Gérard Genta entworfene Uhr ist als eins der so herausragenden wie bleibenden Designs der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in die Geschichte der Uhrmacherkunst eingegangen. Interessant ist daher Philippe Sterns Bemerkung über die Uhr: „Anfangs war ich mir nicht so sicher.“ Damals übernahm er gerade von seinem Vater mehr Verantwortung in der Unternehmensführung, und in diesem Kontext war seine Vorsicht verständlich. „Nach Gérard Gentas Vorschlag, ein solches Modell für uns zu entwickeln, dauerte es eine Weile, bis wir zustimmten“, sagt er. „Wir entschieden uns für die Fertigung eines Prototypen. Wir fertigten ihn. Erst dann fiel die Entscheidung für die Lancierung der Nautilus.“

Er zögerte, weil er annahm, die Uhr sei kontrainstitutiv. „Es war eine schwierige Zeit. Wir hatten es schwer, uns gegen die Quarzuhren durchzusetzen, die sehr flach und sehr in Mode waren.“ Die Nautilus wagte es, anders zu sein: Sie war mechanisch, und sie war groß. „Früher waren hochwertige Uhren klein und flach. Dieses Projekt bedeutete für Patek Philippe nicht gerade eine neue Philosophie, aber eine neue Strategie. Die Nautilus war eine komplett neue Linie für neue, jüngere Kunden, Menschen, die reisten und Sport trieben ...“ Kurz, Männer wie Philippe Stern selbst.

Stern, damals Ende 30, war ein dynamischer Mann. Er lief ausgezeichnet Ski und hätte auf höchstem Niveau konkurrieren

können, wäre er nicht ins Uhrengeschäft gegangen. Er war auch ein begeisterter Segler und häufiger Sieger bei Regatten auf dem Genfersee – was Genta, wie seine Witwe Evelyne erklärt, durchaus bewusst war: „Die Familie Stern segelte ständig, daher hatte Gérard Boote im Kopf, und wenn er an Boote dachte, dachte er an die Form des Bullauges.“

Ein paar Jahre zuvor hatte Genta für Audemars Piguet die Royal Oak entworfen, die einige Merkmale der Nautilus aufweist. Letztere zeigt jedoch die Entwicklung von Gentas Stil: Wie bei großen Künstlern, deren Werk sich im Laufe eines schöpferischen Lebens entfaltet, kann man auch hier anhand der Vorstudien und Modelle den Gedankengang des Designers verfolgen.

Für Genta stellte die Nautilus gegenüber der Royal Oak einen Fortschritt dar, erklärt seine Witwe: „Er wollte sie anatomischer haben als die Royal Oak, die er als einfach nur sportlich empfand – obwohl manche Leute sie jetzt zum Smoking tragen“, lacht sie. „Die Nautilus dagegen war sportlich, konnte aber den ganzen Tag getragen werden.“ Diesen Aspekt stellte auch die frühe Werbung für die Nautilus heraus, wenn sie die vielseitige Eleganz des Modells ebenso betonte wie seine Robustheit. „Sie passt ebenso gut zum Taucheranzug wie zum Dinner-Jacket“ war einer der Slogans.

Allerdings hatte dieser neue Typ Patek Philippe auch eine Kehrseite. Die Fertigung war überaus schwierig. Das Modell entstand zu einer Zeit, in der Uhrmacher immer mehr Bereiche der Herstellung im Haus abdeckten, und dazu gehörte die Fertigung von Gehäuse und Armband. Als ich vor zwei Jahren die Polierwerkstätten bei Patek Philippe besuchte, bewunderte ich die *Satinage*, *Chutage*, *Polissage*, *Anglage*, *Avivage*, *Sablage*, *Emerisage*, *Feutrage*, *Lavage*, *Lapidage* ... die diversen Poliertechniken, mit denen die vielen Oberflächen der Nautilus bearbeitet werden. Die Fertigung der Nautilus ist noch 40 Jahre nach der Lancierung eine diffizile und anspruchsvolle Arbeit. In den frühen 1970ern war sie schlicht beängstigend – so entsinnt sich der erfahrene Schalenmacher und Designer



Bei der Entwicklung einer Sportuhr neuen Typs ließ sich der berühmte Schweizer Designer Gérard Genta (Bild oben) von der Liebe der Familie Stern zu Segelbooten inspirieren. Mit dem der Form eines Bullauges nachempfundenen Gehäuse – und den aufwendig polierten Oberflächen, vielleicht eine Reminiszenz an das Wasser des Genfersees – entwarf Genta eine Design-Ikone. In der frühen Werbung (rechts) wurde die



Vielseitigkeit der Nautilus als Uhr für Arbeit wie Freizeit sowie ihr Sonderstatus als Luxusuhr aus Edelstahl hervorgehoben. Heute sind viele Versionen auf dem Markt. Die klassische Nautilus sieht man in Gentas frühen Skizzen (oben rechts), daneben die originale REF. 3700 von 1976 (oben links). Die zum 30. Jubiläum 2006 lancierte REF. 5711 (Seite 21) zeigt eine subtile Überarbeitung der ersten Nautilus

ZUSÄTZLICHE FOTOS: JEAN-PAUL CATTIN, CATHERINE HYLAND, SKIZZEN: © GÉRALD GENTA

Jean-Pierre Frattini, der mit Genta an der Nautilus Uhr gearbeitet hat.

„Das Aufkommen wasserdichter Uhren brachte eigene Probleme mit sich. Wir fertigten wassertaugliche Uhren, die man unter den Wasserhahn halten konnte, doch zum Schwimmen waren sie nicht geeignet“, erinnert sich Frattini. „Zunächst gab es Probleme bei der Produktion, die mit dem von der Seite sichtbaren Scharnier zusammenhingen. Darüber haben wir viel diskutiert. Die Abdichtung gegen Wasser erfolgte weiter innen in der Uhr, nicht an diesem Scharnier, das mit einer Art Lippe versehen war, und wenn Wasser in die Uhr

Die frühe Werbung betonte die vielseitige Eleganz des Modells ebenso wie seine Robustheit



gelangte, konnte es nicht austreten und sich womöglich dort sammeln.“

Durch die Expertise von Spezialisten wurden die Probleme allmählich gelöst. Dennoch hat es etwas Paradoxes, dass ein solches Avantgarde-Design anfangs auf traditionelle Weise gefertigt werden musste, mit nicht untereinander austauschbaren Einzelteilen, Gehäusekomponenten, deren paarweise Zuordnung nur durch Nummerierung garantiert blieb, sowie Zifferblättern und Gläsern, die manchmal nachbearbeitet werden mussten, damit sie passten. 1975 wurde der funktionsfähige Prototyp Tests unterzogen, wenn auch informell am Handgelenk von Gérald Buchs, der damals die Abteilung Uhrenkreation leitete.

„Ich erinnere mich, dass ich bei einem Besuch in Zermatt 1975 den ersten Prototyp trug. Ich tauchte ihn in sämtliche Brunnen und Wasserläufe, die mir unterkamen – um zu testen, ob er wasserdicht war. Dann legte ich ihn in die Sonne, um zu sehen, ob sich beim Trocknen unter dem Glas Kondensation bildete. Natürlich bestand er den Test!“ Im folgenden Jahr feierte die Uhr ihr Debüt – begrüßt, wie Philippe Stern sich erinnert, mit überwältigendem ... Unverständnis. „Vielleicht war die Öffentlichkeit anfangs nicht wirklich bereit, das Modell zu verstehen oder zu akzeptieren“, sagt er und fügt mit typischem Understatement hinzu: „Doch peu à peu hat es sich etabliert.“

Allerdings gab es manch einen, für den die Nautilus ein Fall von Liebe auf den ersten Blick war, darunter ihr Designer. „Sie war Géralds Lieblingsuhr. Er liebte seine Nautilus“, erinnert sich Evelyne Genta. Von all den Modellen, die er besaß, „gefiel ihm der Prototyp am besten. Später, ein paar Jahre, bevor er starb, hat er an einem neuen Zifferblatt gearbeitet.“ Keineswegs gelangweilt von der Wiederbegegnung mit einem Design, das er eine ganze Generation zuvor entworfen hatte, „hat es ihn begeistert, total begeistert. Er hatte das Gefühl, diese Uhr sei kein bisschen gealtert. Für ihn war die Nautilus ein fantastisches Meisterwerk, von Anfang an.“ ❖

Mehr zu diesem Thema finden Sie unter Patek Philippe Magazine Extra bei patek.com/owners



Seit dem Erfolg der originalen Stahl-„Jumbo“ (oben links) von 1976, die bis 1990 in der Kollektion blieb, wurde die Nautilus in verschiedenen Metallen, Größen und Zifferblatt-designs neugestaltet. Zu den Meilensteinen zählen die Einführung von Mid-size-Modellen 1981; 1996 römische Ziffern und das erste Modell am Lederband – diese Hybriduhr ebnete den Weg für die im Folgejahr lancierte Aquanaut; und die erste Damen-Nautilus 1980. Am Design des neuen Damenmodells von 2009 war auch Gérald Genta beteiligt; 2013 kamen neue Versionen am Leder- oder Stahlarmband mit feminineren Zifferblättern hinzu; 2015 folgte die jüngste Damenuhr der Kollektion, das erste Automatikmodell für Damen ohne Diamanten. In die Nautilus, ursprünglich mit einfacher Zeit- und Datumsanzeige, wurden 1998 erstmals Komplikationen integriert, zunächst eine Gangreservenanzeige, 2005 eine Mondphase. Zum 30. Jubiläum der Kollektion 2006 erschien ein Chronograph mit automatischem Aufzug. 2010 wurden ein Jahreskalender-Modell am Lederband (eine Version am Metallband folgte 2012) und der erste Chronograph mit Lederband lanciert. Zwei beliebte praktische Komplikationen, eine Travel Time-Funktion und ein Chronograph, wurden 2014 erstmals in einem Nautilus-Gehäuse kombiniert. Es ist stimmig, den 40. Geburtstag in diesem Jahr mit einem Modell zu feiern, das die Ästhetik der Ur-Nautilus widerspiegelt, dem 44 mm großen Chronographen REF. 5976/1 in Weißgold, gefertigt in limitierter Auflage von 1.300 Exemplaren. Sein Bruder, von dem es nur 700 Stück gibt, ist die REF. 5711/1 in Platin: Beide Modelle besitzen ein blaues Zifferblatt mit Diamantindexen und einem Jubiläumsaufdruck